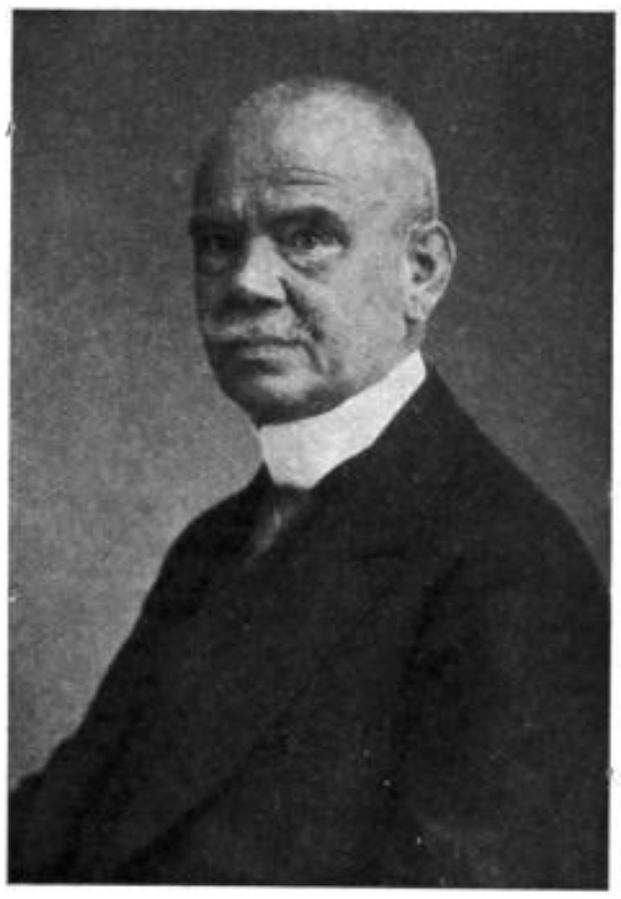
lation sein müßte, um einen normalen Nutzen für seine Tätigkeit zu haben, der wird zunächst erfreut gewesen sein, wie leicht und schnell dies zu machen ist. Vielleicht bekommt er zum erstenmal die Ueberzeugung: Ich bin Herr meines Geschäfts. Sicherlich ist auch der eine oder andere erstaunt über die Zahl, die nun vor ihm steht. Aber Zahlen reden, sie reden sogar recht deutlich mit uns und sind nicht wegzuleugnen. Ist nun diese Zahl zu hoch, eine Kalkulation damit unmöglich, kommt ganz von selbst die Frage: Wie ist hier Abhilfe zu schaffen? Wir werden uns sagen, der Umsatz muß erhöht, die Unkosten müssen gemindert oder, was wohl am richtigsten ist, beides muß möglichst angestrebt werden. Wenn nun gesagt wird, eine goldene Herrenuhr, eine Hausuhr usw. vertragen nicht den als notwendig errechneten Aufschlag, so wissen wir ja alle, daß wir den allgemeinen Verhältnissen Rechnung tragen und bei bestimmten Artikeln uns nach unserer Umgebung richten müssen. Wir haben aber ein klares Bild und müssen nach Möglichkeit einen Ausgleich zu schaffen suchen. In letzter Zeit sind wohl viele Artikel zu billig kalkuliert worden. Ich habe mir sagen lassen, daß im vorigen Jahre manche Kollegen ihre Waren mit US % kalkulierten und am Ende des Jahres vor einer großen Frage standen. Eine gefühlsmäßige Kalkulation ist zu verwerfen und jeder sollte bestrebt sein, sich die kaufmännische Rechnung zu eigen zu machen. Ist es einmal erreicht, daß in unseren Reihen allgemein danach gehandelt wird, dann haben wir viel weniger als bisher zu befürchten, daß Schleudereien einreißen.

Backwinkel.



Walter Bistrick †

Am 30. März erreichte uns die telegraphische Nachricht des Kollegen Quednau (Königsberg): „Unser Bistrick ist heute früh sanft entschlafen.“ Dieses Telegramm gibt unbewußt die innige Verbundenheit unseres Kollegen Bistrick mit allen, die ihn gekannt haben, wieder. „Unser Bistrick ist heute entschlafen.“ —

Wir waren schon seit einiger Zeit vom Kollegen Bistrick selbst unterrichtet worden, daß er sich einer schweren Darmoperation unterziehen müßte. So schreibt er uns am 18. März in einer Vorahnung, daß dieser Weg ins Krankenhaus vielleicht sein letzter Weg sein würde:

„Nun wollte ich Ihnen noch Grüße an alle guten Freunde und Bekannte übermitteln. Ich wollte niemals einen persönlich angreifen noch kränken, auch fühle ich mich nicht beleidigt über den Vorstandsbeschluß noch über Ihren Bericht; es sind eben die Ansichten und Meinungen und wir haben ja eigentlich immer so ziemlich übereingestimmt. Wenn ich durchkommen sollte, so werde ich wohl kaum noch ein Amt übernehmen können nach Ansicht des Arztes.“

Das war der Abschied des Kollegen Bistrick von uns, auf das wir mit einem Telegramm, in dem wir guten Verlauf und baldige Genesung wünschten, antworteten. Am 20. März schrieb Kollege Bistrick noch einmal, er habe als ordentlicher Hausvater Sorge dafür getragen, daß auch die Verhältnisse bezüglich seiner Ehrenämter für den allerschlimmsten Fall geordnet seien. So hatte er auch bestimmt, daß sein Nachfolger als Vorsitzender des Ostpreußischen Verbandes und als Obermeister der Innung Herr Kollege Quednau sein sollte.

Am 26. März vertraute er sich den Aerzten an; die Operation war eine außerordentlich schwierige und dauerte $3^1/_2$ Stunden. Die Sorge lastete auf seinen Angehörigen, ob das Herz einem solchen gewaltsamen Eingriff gewachsen sein würde.

Die erschütternde Nachricht, die uns heute traf, hat alle Hoffnungen zerschlagen. Kollege Bistrick weilt nicht mehr unter uns.

Groß wird die Trauer um seinen Verlust bei allen sein, denen Kollege Bistrick in seinem Leben begegnet und näher getreten ist. Ein aufrechter Mann, der offen und frei seine Meinung sagte. Jedem ein gutes, offenes Wort gönnend und jederzeit bereit, in froher Runde die Sorgen des Alltags hinter sich lassen zu können. Hochgeachtet und angesehen in seiner Vaterstadt Königsberg, konnte er durch Tüchtigkeit und zähe Arbeit ein Uhrengeschäft aufbauen, das eines der größten ganz Deutschlands ist. Ruhe und Erholung kannte er kaum; er suchte und fand sie am besten in seinem innigen Familienleben. Vor den Toren der Stadt hatte er sich schon in Friedenszeiten ein schönes Heim erbaut. Mit seiner treuen Gattin, die von morgens bis abends seine treue Helferin im Geschäft war, kehrte er dann abends heim, um Frieden im Kreise der Kinder und Anverwandten zu finden. Wer jemals Gelegenheit hatte, Gast beim Kollegen Bistrick zu sein, der wird empfunden haben, daß hier in seinem Zuhause der Grund seines Wesens lag, und daß er nur hier sich ganz dem Freunde öffnete. Kollege Bistrick war ein Mann, der tief gewurzelt und fest auf seiner Heimaterde stand, ein Mann, wie wir sie gerade im fernen Osten an der Grenze unseres Reiches brauchen Aufrecht und unbeugsam trat er für seine Ueberzeugung ein, ohne Rücksicht auf materielle Nachteile für ihn. Ruhig und sicher verfolgte er seine Ziele, fest verbunden mit einer großen Zahl von Freunden, die wußten, was er ihnen war und geben konnte. So ist auch sein Bild im Kreise seiner Kollegen lebendig als einer, der berufen war, Führer zu sein!

Mit seiner Familie trauern nicht nur seine Kollegen im Osten, sondern im ganzen Reiche um ihn, der zu früh von uns ging.

Möge ihm die Erde leicht sein! Die Erinnerung an unseren Freund wird immer bei uns lebendig bleiben.

W. König.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Uhrmacherverband Pommern

Zu unserem am Sonntag, den 8. Mai, in Stargard in Pommern stattfindenden Verbandstag laden wir hiermit alle unsere Mitglieder und die Freunde des Verbandes Pommern herzlichst ein. Als wir im vorigen Jahr zu unserem Verbandstag einluden, sagten wir, daß uns das Wohl aller unserer Kollegen am Herzen liegt und daß wir zusammenkommen müssen, um die Mittel und Wege ins Auge zu fassen, die uns helfen im Kampf um unsere wirtschaftliche Existenz. Kollegen in Stadt und Land! Wir sind uns zwar bewußt, daß wir getan haben, was wir konnten, um den Mitgliedern

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id318594536-19270100/243